

# Mühlekanal und Radhaus

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal**

Band (Jahr): **41 (2012)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tum deklarierten. Im Prozess entschied das Bezirksgericht Regensburg zu ihren Gunsten. Erst um 1980 verlangte der Kanton Zürich vom heutigen Besitzer die Rückgabe des Wassernutzungsrechtes.

### ***Mitarbeiter und Handwerker***

Der Müller gebot über mehrere Mitarbeiter, die einenteils zur eigenen Familie gehörten (Brüder, Neffen, Enkel und Cousins), andererseits als Arbeiter (Lohnwerker) in der Grossfamilie aufgenommen waren. Da nur immer ein Sohn die Mühle übernehmen konnte, mussten die Überzähligen - sofern sie nicht als Mül- lereiarbeiter beschäftigt werden konnten - ausziehen und anderweitig für ihren Lebensunterhalt sorgen. Es mag auch vorgekommen sein, dass nicht das man- gelnde Auskommen zum Wegzug einer Familie den Anlass bildete, sondern Ri- valitäten wegen der Führung des Betriebs. Hans Schlatter II. scheint kurz vor 1694 seinen älteren Bruder Felix ausgebootet zu haben, nachdem ihn zuvor dieser seinerseits zum Verlassen der Mühle bewogen hatte. Während der Erntezeiten im angegliederten Landwirtschaftsbetrieb wurden auch auswärtige Kräfte ange- stellt, die aber namenlos blieben.

Bei Bauten und Instandsetzungsarbeiten, wofür sich immer wieder die Notwen- digkeit ergab, zog man 'Müllmacher' bei, d. h. Fachleute für den Bau der Müh- leneinrichtungen, im Besonderen der Mahlgänge mit den Steinen. Ein solcher namens Jacob Spiller hat sich 1829 am Mahlboden im Mahlraum verewigt. Die Spiller waren ein altes Zürcher Geschlecht, das sich schon im 14. Jh. mit Müh- len befasste. Das Auswechseln der schweren Mühlsteine war eine bedeutende Arbeit, die der Müller beherrschen musste. Das 'Schärfen' der Steine, d. h. das Schlagen der Mahlrillen (oder Luftfurchen) wurde von Spezialisten, die von Dorf zu Dorf wanderten, mit besonders geformten Hämmern besorgt. Die Mühlsteine selbst wurden von Betrieben in der Nähe von Steinbrüchen angefertigt und in den gewünschten Massen und Qualitäten geliefert.

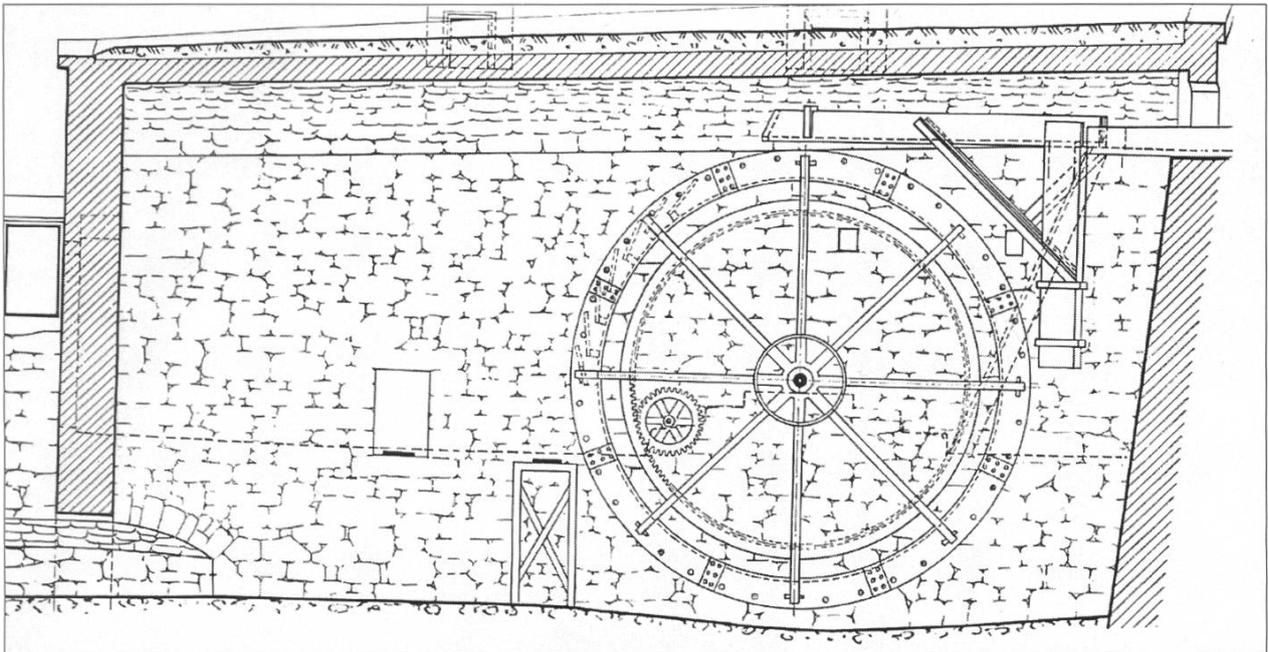
## **4. Mühlekanal und Radhaus**

Der Dorfbach oder Brühlbach, der sich im Gebiet unterhalb Hulligen/Taupel (ca 600 m nördlich der Mühle) aus drei Zweigen bildet, wurde an seinem Anfang zu einem Weiher gestaut. Dieses nicht mehr bestehende, aber im Gelände in Ansät- zen noch sichtbare Rückhaltebecken befand sich direkt unterhalb des heutigen Parkplatzes bei der Abzweigung Richtung Boppelsen. Der von hier abfliessende Brühlbach konnte reguliert werden (nach dem Bau der Oberen Mühle nahm auch der neue Mühlekanal hier seinen Anfang). Etwa 400 m vom Weiher entfernt wurde mit einem heute noch sichtbaren Wehr, nahe der Verbindungsbrücke zwi- schen Geeren und dem Oberdorf, der alte Mühlekanal nach rechts abgezweigt.



schlossene Radhaus schützte Rad und Welle vor der Witterung und erlaubte die Vornahme von Reparaturen im Trockenen (siehe Bild 10).

Solche massiven Radhäuser sind selten und dürften baulich einen Luxus dargestellt haben (ähnliches Beispiel ehemals in der Mühle Thalwil, Abb. bei G. Binder, S. 56)



*Bild 10: Längsschnitt durch Wasserrad, Zeichnung TAD 1932*

Dank der Fassung des Wassers am oberen Weiher, wo sich ein Schütz befand, und dank dem Ausgleichsbecken war sowohl in trockener als auch in nasser Jahreszeit eine stets gleich grosse Wassermenge zum Antrieb des Rades gesichert. Über solch ideale Bedingungen verfügten wohl längst nicht alle Mühlen.

Der Kanal wurde nach dem Verlassen des 13 m langen Radhauses nach Süden abgelenkt, befand sich etwa 1,5 m im Freien, führte dann unterirdisch unter dem nordöstlichen Teil des Mahlraumes hindurch und vereinigte sich mit dem Brühlbach unter der Brücke der Mühlegasse. Zwischen der Ostwand der Mühle und dem Bach liegt ein ebener Streifen von 5 m Breite, der ehemals mit einem Holzdach überdeckt war und für das Abstellen der Fuhrwerke genutzt wurde.

## **5. Lage und Aussehen der Mühle**

Das Mühlengebäude ist ein nach Süden orientierter, gemauerter Massivbau von rechteckigem Grundriss. Der Habitus ist spätgotisch, zu welchem Eindruck besonders die Fensterfassungen mit profilierten Kehlen beitragen. Der Bau steht an einer abschüssigen Halde, weswegen er sich im östlichen Teil optisch auf Kel-